

Papst ruft zu Ökumene und interreligiöser Zusammenarbeit auf

Papst Benedikt XVI. hat in seiner ersten Audienz nach dem Amtsantritt die anderen christlichen Kirchen zum ökumenischen Dialog und die Weltreligionen zur Zusammenarbeit eingeladen. Die Kirche wolle weiterhin "Brücken der Freundschaft" zu den anderen Religionen bauen, sagte er bei einer Begegnung mit den ökumenischen Delegationen und den Vertretern der Weltreligionen, die zu seiner Amtseinführung am 24. April angereist waren.

In der von Konflikten, Gewalt und Krieg geprägten Welt, die sich zugleich ernsthaft nach Frieden sehnt, müssten sich die Religionen für diesen Frieden einsetzen, betonte der Papst. Daher richte er zu Beginn seines Pontifikats an alle religiösen Traditionen die "eindringliche Einladung, gemeinsam Baumeister des Friedens zu werden, in gegenseitigem Verständnis, in Respekt und in Liebe".

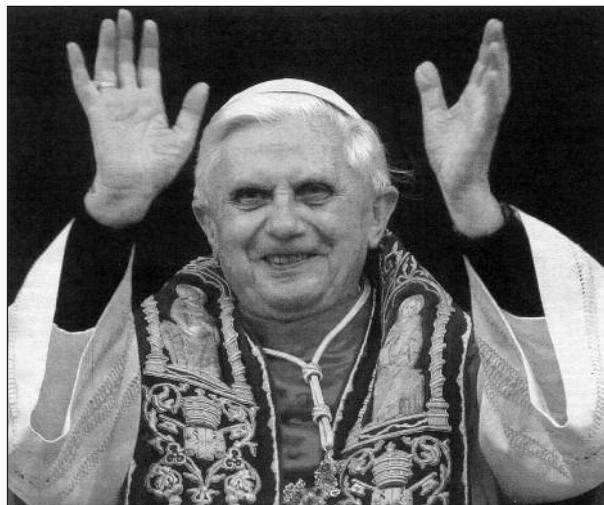
Ausdrücklich wandte sich Benedikt XVI. an die Muslime und bekundete seine Wertschätzung für den "wachsenden Dialog zwischen Muslimen und Christen, auf lokaler wie auf internationaler Ebene".

Eindringlich rief der Papst die anderen christlichen Kirchen und Gemeinschaften zum Einsatz für die Ökumene auf: "Gehen wir in Hoffnung weiter!" Auf den Spuren seiner Vorgänger wolle er das vom Konzil eingeleitete "unumkehrbare Engagement" für die Suche nach Einheit bekräftigen. Auf diesem Weg zur vollen, von Jesus gewollten Gemeinschaft seien "Mut, Milde, Festigkeit und Hoffnung gefordert, um das Ziel zu erreichen".

Der für Ökumenefragen zuständige Kurienkardinal Walter Kasper erklärte in der Zwischenzeit, dass Papst Benedikt XVI. zu einem Besuch nach Istanbul eingeladen worden sei. Die Delegation des Patriarchats, die zur Amtseinführung nach Rom gekommen war, habe diese Einladung überbracht.

Ökumene sei für den Papst prioritär, betonte Kasper. Benedikt XVI. habe zugesagt, dass er sich bei diesem Thema persönlich einbringen möchte. Weltweit war registriert worden, dass Joseph Ratzinger als Kardinaldekan bei der Beisetzungsfest für Johannes Paul II. dem 89-jährigen reformierten Gründer der ökumenischen Gemeinschaft von Taizé, Frere Roger, die Kommunion gereicht hatte.

Kasper rechnet in der Ökumene mit Kontinuität und weiteren Fortschritten. Die ersten ökumenischen Begegnungen des neuen Papstes seien nicht nur in einer guten Atmosphäre, sondern auch inhaltlich substanziell verlaufen, sagte der Kurienkardinal.



In seiner Ansprache in der ersten Generalaudienz sagte der Papst, er wolle sein Pontifikat "in den Dienst der Versöhnung und des guten Einvernehmens unter den Menschen und Völkern stellen". Mit der Wahl seines Namens wolle er sich an den "mutigen Friedens-Papst Benedikt XV." anlehnen, der das Drama des Ersten Weltkriegs zu verhindern und dessen Folgen einzugrenzen suchte. Zugleich solle der Namen an den heiligen Benedikt von Nursia, den Mitpatron Europas, erinnern, so der Papst.

Die besondere Beziehung Papst Benedikt XVI. zum Judentum betonte Kardinal Christoph Schönborn in Wien bei einer Begegnung mit Journalisten. Der Kardinal verwies auf den ersten Brief des neuen Papstes, den dieser am zweiten Tag seines Pontifikats an den römischen Oberrabbiner Riccardo di Segni geschrieben hatte. Dieser Brief und auch wie Benedikt XVI. in seiner Predigt bei der Amtseinführung am Sonntag die Juden angesprochen habe, sei ein tiefes und deutliches Zeichen gewesen: Es gelte für alle Christen, sich wieder der eigenen Wurzel, nämlich der "unwiderruflichen Verheißungen" Gottes an das jüdische Volk, bewusst zu werden. Die gemeinsame Besinnung auf die jüdische Wurzel sei auch Vorbedingung für mehr Einheit unter den Christen, betonte der Wiener Erzbischof.